

Radio predigt

Kristina Grafström
«**Lieben Sie Gott?**»

Erich Theis
«**Der Mensch lebt nicht
vom Brot allein**»

Herausgeber:
Katholischer Mediendienst und
Reformierte Medien

R.-katholische Radiopredigt
«**Lieben Sie Gott?**» 3

Kristina Grafström
Pastoralassistentent in St. Martin, St. Gallen-Bruggen
Wolfganghof 10, 9014 St. Gallen

Evangelische Radiopredigt
«**Der Mensch lebt nicht vom Brot allein**» 9

Pastor Erich Theis
Schweizer Pfingstmission
Hochstrasse 53, 8200 Schaffhausen

ISSN 1420-0155

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich,
und Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich.
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen
und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

Bestellungen und Versand:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 1052, CH-1701 Freiburg,
Telefon: 026 425 87 40, E-Mail: verlag@canisius.ch.

Erscheint wöchentlich. Einzelpreis sFr. 5.–. Abonnement-Versand monatlich.
Jahresabonnement ab 2002, zirka 90 Predigten in 45 Broschüren, sFr. 52.–;
übrige europäische Länder: € 38.50 bzw. sFr. 56.– (inkl. Porto);
Übersee: € 40.50 bzw. sFr. 59.– (inkl. Porto).

Herstellung: Kanisiusdruckerei AG, CH-1701 Freiburg.

«Lieben Sie Gott?»

(Zum Gebot der Gottes- und Nächstenliebe)

Gelegentlich gebe ich im Religionsunterricht den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, sich in einem kurzen Brief zum Unterricht zu äussern. Manche Kinder stellen dann auch Fragen an mich – manchmal recht persönliche. So schrieb mir eine Viertklässlerin vor ein paar Wochen:

«Lieben Sie Gott?
Ich schon, und wie.»

Ich muss gestehen, dass mich ihre Frage etwas verlegen und ihre eigene Antwort mit ihrer Klarheit und Überzeugung dafür fast ein bisschen neidisch gemacht hat.

Ja, ich war etwas verlegen. Dabei hat diese Schülerin eine ganz klassische Frage gestellt. Denn Jesus hat ja einmal hervorgehoben:

*«Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben
mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele
und mit all deinen Gedanken.
Das ist das wichtigste und erste Gebot.
Ebenso wichtig ist das zweite:
Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.»*

(Mt 22,37b-39)

Und wenn das die wichtigsten Gebote sind, dann muss ich mich doch durchaus fragen und fragen lassen, ob ich Gott liebe. So ist es auch nicht erstaunlich, dass zu den üblichen Fragen zur Vorbereitung auf die Beichte oder in der Bussfeier die Fragen nach der Liebe zu Gott und nach der Liebe zu den Nächsten gehören – beziehungsweise die Fragen nach dem Verhältnis zu Gott und zu den Nächsten. Im alten Kirchengesangbuch steht da

zum Beispiel in einem Beichtspiegel: «Ist Gott in allem mein Herr und Gebieter? Hoffe ich auf ihn? (...) Habe ich längere Zeit nichts gebetet ... den Glauben verkümmern lassen ... (...)? Habe ich gegen Gott gemurt ... keine Ehrfrucht gehabt vor Gott und seinem heiligen Namen (...)?»

In diesem Zusammenhang von Schuld und Sünde aber macht mich die Frage nach meiner Liebe wie auch nach meinem Verhältnis zu Gott erst recht eher verlegen und ratlos. Und ich war ganz erleichtert, als ich vor einiger Zeit im Gespräch mit einem Kollegen feststellen durfte, dass es ihm genauso geht. Beide haben wir uns gefragt, ob wir Gott gegenüber denn wirklich schuldig werden können, wenn es uns nicht gelingt oder nicht immer gleich gelingt, an ihn zu glauben, zu ihm zu beten, ihn zu lieben?

Dabei finde ich die Fragen an sich durchaus wichtig, wie es mir mit Gott und meinem Glauben geht. Und ich bin der Meinung, dass die Antworten auf diese Fragen weder für mich noch für Gott gleichgültig sind. Denn wenn Menschen Zeiten der Zweifel, des Unglaubens, des Haderns mit Gott durchleben müssen, so ist das oft tragisch und schmerzlich. Aber können wir da von Schuld sprechen? Und kann Liebe zu Gott – und damit verbunden der Glaube an Gott – überhaupt vorgeschrieben werden als ein Gebot? Und vor allem: Wie soll sich diese Liebe zeigen, woran soll sie sich erkennen und messen lassen?

Eine Antwort, wie wir das Gebot der Gottesliebe überhaupt verstehen können und versuchen können, es zu befolgen, habe ich in den Abschiedsreden Jesu im Johannes-Evangelium gefunden. Da gibt Jesus kurz vor seinem Tod den Jüngerinnen und Jüngern letzte Worte mit auf den Weg; – es ist gewissermassen sein Vermächtnis:

*«Ein neues Gebot gebe ich euch:
Liebt einander!*

*Wie ich euch geliebt habe,
so sollt auch ihr einander lieben.»*

(Joh 13,34)

Und etwas später sagt Jesus:

*«Wenn ihr mich liebt,
werdet ihr meine Gebote halten. (...)
Wer meine Gebote hat und sie hält,
der ist es, der mich liebt; (...).
Wenn jemand mich liebt,
wird er an meinem Wort festhalten; (...).»*

(Joh 14,15.21a.23b)

Wenn wir also einander lieben, den Nächsten oder die Nächste lieben, dann sind wir nach den Worten Jesu auch schon dabei, ihn und damit auch Gott zu lieben. Nächstenliebe ist also für Jesus der Weg zur Gottesliebe. Nächstenliebe aber ist für uns sicherlich einfacher zu verstehen und zu erkennen als Gottesliebe, denn sie äussert sich in konkreten, greifbaren Handlungen und Haltungen. Und schon allein der Sinn der Nächstenliebe erschliesst sich uns ohne weiteres: Liebe zueinander, das ist – beziehungsweise wäre – eine zuverlässige Grundlage für ein gutes, für ein gerechtes und friedliches Zusammenleben. Denn aus einer ehrlichen und uneigennütigen Liebe, die dem Gegenüber seine Freiheit lässt, ergibt sich doch gewissermassen automatisch das richtige Tun. Schliesslich hat ja schon der heilige Augustinus diese Überzeugung festgehalten mit dem Satz:

*«Liebe,
und dann tue, was du willst.»*

Und trotzdem: Auch bei der Nächstenliebe werden uns schnell Fragezeichen kommen. Denn auch bei der Nächstenliebe müssen wir uns fragen, ob sie denn überhaupt vorgeschrieben wer-

den kann? Kann Liebe ein Gebot sein, eine Vorschrift? Kann Liebe gewissermassen angeordnet werden?

Offensichtlich haben wir hier kein Gebot, das wir einfach erfüllen könnten, kein Gebot, mit dem wir je an ein Ende kämen. Das Gebot der Nächstenliebe macht nur Sinn, wenn wir es als Zielgebot annehmen, als eine Regel, zu der hin wir unterwegs sind, eine Vorgabe, der wir uns immer wieder stellen müssen, mit der wir aber nie abschliessen können.

Wie aber können wir diesen Weg zur Nächstenliebe hin überhaupt beschreiten? Mir sind da drei Hilfen in den Sinn gekommen:

Erstens merke ich immer wieder, dass es die Grundlage ist und bleibt, jene Liebe, die uns entgegengebracht wird, auch wahrzunehmen, zuzulassen und dankbar anzunehmen. Das kann die Zuneigung meiner Familie, meiner Freundinnen und Freunde sein, aber genauso auch die Liebe Gottes. Dass wir selbst Liebe erfahren und annehmen, das ist doch der Grund unserer eigenen Liebesfähigkeit, die Voraussetzung, dass wir überhaupt selbst lieben können.

Zweitens habe ich gemerkt, dass ich das Gebot der Nächstenliebe paradoxerweise wirklich gerade dann anwenden muss, wenn ich nicht lieben kann. Ich möchte das mit einem Vergleich zu erklären versuchen: Eine Flötenlehrerin hat mir einmal gesagt: «Weisst du, die Atemtechnik brauchst du eigentlich nur, wenn du nicht so gut beieinander bist; wenn es dir gut geht, kommt der gute Ton von selbst.» Genauso kommt das richtige Tun von selbst, wenn ich voller Liebe und Zuneigung bin. Wenn ich aber nicht so gut beieinander bin, wenn es mir eben nicht gelingt zu lieben, genau dann brauche ich das Gebot der Nächstenliebe. Es hilft mir dann, den anderen so anständig zu behandeln, als ob es mir schon gelänge, ihn zu lieben. Dies meine ich nicht als Heuchelei, sondern als den Versuch, meinem Gegen-

über zumindest seine Würde, seine Liebes-Würdigkeit zuzugestehen: Er oder sie wäre es eigentlich würdig, von mir geliebt zu werden.

Drittens ist mir dann noch eine Erkenntnis von Max Frisch zum Leitsatz geworden. Er schreibt:

«Wenn wir glauben, wir kennen den andern,
ist das das Ende der Liebe.
Das ist das Spannende,
dass wir mit den Menschen, die wir lieben,
nicht fertig werden.»

Diese Erkenntnis ist auch meine Erfahrung, ich halte sie für wichtig und richtig: Immer wieder darf ich Neues an den geliebten Mitmenschen entdecken, wenn ich nur offen dafür bin. Diese Offenheit finde ich aber auch sehr hilfreich im Umgang mit Menschen, die zu lieben es mir – noch? – nicht gelingt: Dass ich versuche, auch mit ihnen nicht fertig zu werden, sie nicht festzulegen, dass ich offen bleibe für neue Seiten und Entfaltungen meines Gegenübers, dass ich nicht meine, den oder die andere zu kennen, sondern bereit bin für die unerwartete Möglichkeit, ihn oder sie plötzlich doch zu mögen. Und ich erlebe es immer wieder: Es gibt so viele spannende und interessante Menschen mit ganz unerwarteten Facetten!

Die drei Hilfen sind für mich also: Liebe selbst annehmen – Liebe jederzeit zur Richtschnur meines Handelns zu machen – und mit niemandem fertig zu sein. Und diese drei Hilfen machen es mir möglich, auf dem Weg der Nächstenliebe, auf dem Weg zur Nächstenliebe doch immer wieder ein paar Schritte zu machen – und dabei in der Hinwendung zum Nächsten mich auch hinzuwenden zu Gott.

Für die Beziehung zu Gott hat für mich der Leitsatz von Max Frisch schliesslich noch eine besondere Bedeutung: Auch mit

Gott mache ich immer wieder die Erfahrung, dass ich ihn nicht kenne. Immer wieder wird mein Bild von ihm in Frage gestellt, stellen sich meinem Glauben Zweifel entgegen, muss ich meine Fragen und meine Antworten neu suchen und neu formulieren. Nein, mit Gott bin ich noch lange nicht fertig – Gott sei Dank! Denn in diesen Momenten und Zeiten des Suchens und Ringens ahne ich etwas davon, was es heisst, Gott zu lieben.

«Lieben Sie Gott?» hat mich meine Schülerin gefragt. Bei aller Verlegenheit und Nachdenklichkeit wollte ich ihr auf jeden Fall eine ehrliche Antwort geben und habe ihr schliesslich zurückgeschrieben:

«Du wolltest wissen, ob ich auch Gott liebe. Das ist eine schwierige Frage. Ich kann nicht einfach ja sagen. Ich möchte es für mich so formulieren: Ich bin voller Sehnsucht nach Gott, ich suche ihn immer wieder, und ich hoffe auf ihn, darauf, dass er und seine Liebe das letzte Wort haben werden in dieser Welt.»

«*Der Mensch lebt nicht vom Brot allein*»

«**Der Mensch lebt nicht vom Brot allein?**» Diese Worte stammen aus der Bibel. Jesus hat sie gesprochen.

Er meint damit etwas Grundsätzliches: Nicht nur unser Körper braucht Nahrung. In unserem Inneren gibt es noch tiefere Bedürfnisse, die gestillt sein wollen.

So braucht unsere Seele Zuwendung und Wertschätzung. Wir alle benötigen ein Klima, in welchem wir uns angenommen und geliebt wissen.

Aber wie spannungsgeladen kann unser Leben sein! Wie viele Menschen reiben sich aneinander wund, mögen einander kaum noch hören oder sehen. Sie haben zwar ihre tägliche Nahrung, aber ihre Psyche ist verletzt, enttäuscht, ist am verhungern.

Wie recht hat Jesus mit den Worten: «**Der Mensch lebt nicht vom Brot allein**».

Ein weiterer Bereich in uns ist ebenfalls bedürftig und braucht so etwas wie «Ernährung».

Es ist unser Geist. Der entscheidende Anteil unserer Persönlichkeit, der uns weit über die Tierwelt hinaus hebt. Die Bibel berichtet uns: Wir besitzen einen Geist, weil Gott uns in seinem Bilde erschaffen hat. Er hauchte in uns etwas Ewiges, etwas von sich selber ein.

In der Kunst, in Musik, in so vielen kreativen Elementen zeigen sich Fähigkeiten unseres Geistes. In Wissenschaft, in Forschung, aber auch in unserem täglichen Leben ist unser Geist aktiv. Wir wollen Dinge ergründen, Neues hervor bringen, über uns selbst hinaus wachsen.

Nun ist es vielen Menschen in unseren Breitengraden möglich, ihre körperlichen Bedürfnisse zu stillen, gute Kontakte mit netten Menschen zu pflegen und sich familiär, beruflich oder karrieremässig zu verwirklichen. Ist damit das Wort von Jesus erfüllt? **«Der Mensch lebt nicht vom Brot allein».**

Leider müssen wir feststellen, dass Unzählige sich wohl vieles leisten und ihre Wünsche erfüllen können, dennoch im Innern leer und unbefriedigt sind.

Warum eigentlich?

Die Ursache ist, dass es noch eine **geistliche Wirklichkeit** – eine vierte Dimension gibt.

Die Religionen der Erde widerspiegeln die menschliche Suche nach dem Unsichtbaren, nach dem Ewigen, nach Gott.

Sehen Sie, der Satz von Jesus ist nämlich noch gar nicht zu Ende. Er sagt nicht einfach nur: **«Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.»** Genau zitiert heisst es im Evangelium, Matthäus 4 Vers 4, nämlich:

«Nicht vom Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht.»

Damit sagt Jesus aus: Wir brauchen mehr als Essen und Trinken! Jeder von uns braucht Gottes Reden in sein Leben hinein!

So wie Gott die Welt durch Sein Wort erschaffen hat und erhält, liegt in Seinem Wort auch für jeden von uns Leben spendende Kraft.

Wie nötig brauchen wir Gottes Wort als Orientierung über IHN selber, als Diagnose über unser eigenes Herz. Als Zusagen in Zeiten von Not, Verlusten und Ängsten. Verlässliche Worte, an

die wir uns halten können, die uns Zuversicht und Richtung geben.

Wir brauchen das Reden Gottes, das in unsere Verstrickung und Schuld hineinruft: «**Mensch, deine Sünden sind dir vergeben!**»

Wie spricht denn Gott zu Menschen?

Durch Jesus!

Schauen wir uns das Leben von Jesus im Neuen Testament an.

Er macht Gott sichtbar, hörbar, ja sogar fühlbar.

Er speist die Hungrigen und heilt die Kranken. So erweist Er Gottes wirksame Kraft, Hilfe und Heilung im körperlichen Bereich des Menschen.

Jesus spricht auch die Psyche der Menschen an. Seinen Jüngern sagt Jesus: «Wie der Vater mich geliebt hat, so liebe ich euch». Er ermutigt sie, einander zu lieben, zu vergeben, zu helfen und zu dienen. Er wäscht ihnen eines Tages sogar die Füße. All das berührt die Seele der Jünger und sie erfahren in der Begegnung mit Jesus eine Aufwertung, ein persönliches Heilwerden.

Jesus spricht auch deutlich und klar die **geistige Dimension** des Menschen an:

Er ruft zum Handeln auf, Gutes zu tun. Er spricht über den richtigen Umgang miteinander. Er lehrt über Ehe, Sexualität, Geld und Macht. Er spricht über alle wesentlichen Themen.

Deutlich kommt Er auch auf unsere **geistliche Dimension** zu sprechen. Er zeigt den Zustand unserer Herzen auf und wie nötig wir dort Erneuerung brauchen.

Jesus ruft zur Umkehr, zur Busse. Das heisst: Er fordert Männer und Frauen auf, sich von bösen Gedanken, Mord, Ehebruch und Unzucht zu trennen und sich mit ihrem ganzen Herzen Gott und ihrem Mitmenschen zuzuwenden.

(s. Matthäus 15,19; Markus 1,15)

Wo die Worte Jesu auf fruchtbaren Herzensboden fallen, werden Menschen nachhaltig verändert, finden Frieden mit Gott, und neue Beziehungen beginnen zu wachsen. Ihr Leben wird mit Freude und Kraft erfüllt.

An einem Beispiel möchte ich Ihnen vor Augen führen, was auch heute geschehen kann, wenn Menschen Gott zu sich reden lassen.

Eines Tages bat mich eine Frau zu einem seelsorgerlichen Gespräch. Sie sagte mir, dass ihr aus der Bibel klar geworden sei, dass sie eigentlich nicht zu diesem Mann gehöre, der ihr jetzt gegenüber sass. Sie war verheiratet gewesen, hatte sich dann scheiden lassen und lebte nun mit ihren beiden Kindern bei diesem Freund. Auch er war geschieden. Beide hatten tiefe Enttäuschungen erlebt und hatten verwundete, verletzte Ehepartner zurück gelassen.

Im gemeinsamen Gebet bat diese Frau Jesus, ihr zu vergeben und ihr Leben mit Seiner Kraft umzugestalten. Und dann geschah in den nächsten Monaten folgendes Wunder. Sie konnte ihrem Ex-Mann in der Tiefe ihres Herzens vergeben und ihm alles erlassen, was er ihr zugefügt hatte. Sie selber sah auch ihr Verhalten ihm gegenüber in einem anderen Licht und es tat ihr leid, wo sie ihn gekränkt und verletzt hatte. Sie ging auf ihn zu und bat ihn um Vergebung. Als ihr Ex-Mann diese Worte hörte und ihre veränderte Ausstrahlung, Wärme und Herzlichkeit wahrnahm, war er völlig überrascht. Was war nur an seiner Ex-Frau geschehen? Daraufhin befasste er sich mit dem Evangelium. Gottes lebendiges Wort sprach ihn an und er traf die Entscheidung, Jesus zum Herrn seines Lebens zu machen.

Das hatte erstaunliche Folgen. Auch in seinem Innern wichen die Anklagen, verloren die schmerzlichen Erfahrungen aus der früheren Ehe ihre Kraft und es begann eine neue Liebe und Wärme zu seiner Ex-Frau aufzubrechen. Beide kamen an den Punkt, wo sie sich ganz vergeben konnten und miteinander ausöhnten.

Ihre Liebe zueinander brach wieder auf. Schliesslich suchten sie erneut das Zivilstandsamt auf und heirateten ein zweites Mal. Diesem Ehepaar bin ich verschiedentlich durch die Jahre wieder begegnet und habe in strahlende Augen geblickt, in denen sich die Worte von Jesus so greifbar erfüllt hatten: **«Nicht vom Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht».**

In einem weiteren Beispiel möchte ich Ihnen zeigen, welche wiederherstellende Kraft das zugesprochene Wort Gottes hat.

Ich denke an jenen Mann zurück, der seine Frau und Kinder verlassen hatte, um mit seinem Freund zusammen zu leben. Zurück blieben eine verletzte Ehefrau und weinende Kinder. Viele Male betete diese Frau zu Gott und bat Ihn, zum Herzen ihres Mannes zu sprechen. Und das geschah eines Tages. Während einer grossen Krise in seinem Leben begann er nach Hilfe Ausschau zu halten. Er rief seine Frau an und sie vereinbarte ein seelsorgerliches Gespräch.

Als er mir gegenüber sass war mir bewusst, wie schwierig die Situation war. Im Stillen bat ich Gott mir Seine Worte für diesen Mann zu zeigen.

Ich erhielt darauf folgenden inneren Impuls, den ich diesem Mann weiter gab und sagte zu ihm: *«Gott will ein Wunder an Ihnen tun. Sie können dieses Zimmer heute als ein verwandelter Mann verlassen».* Ich sprach mit ihm über die wunderbare Kraft

Gottes, durch die Er Menschen reinwaschen kann von aller Schuld, sie errettet und verwandelt.

Diese Worte trafen ihn bis in die Tiefe seines Herzens. Hoffnung und Vertrauen keimten in ihm auf und kurze Zeit später knieten wir miteinander nieder. Im Gebet gab dieser Mann unter tiefem Schluchzen sein Leben Jesus Christus. Er bat Ihn um Vergebung und stellte seine ganze zukünftige Existenz unter die Führung von Jesus.

Als wir uns nach einiger Zeit erhoben, blickte ich in ein tränenüberströmtes Gesicht, aber ich sah ein leuchtendes Augenpaar und hörte folgende Worte: *«So frei, wie jetzt, habe ich mich in meinem ganzen Leben noch nie gefühlt»*. Er ging zu seiner Frau zurück und bat sie um Vergebung. Sie nahm ihn wieder auf und Gott schenkte den beiden eine neue tiefe und schöne Beziehung.

Auch Sie und ich, liebe Hörerin, lieber Hörer, leben nicht vom Brot allein. Gott kennt auch unsere persönliche Situation. Er weiss, wo Sie und ich Seine Hilfe brauchen.

Jesus spricht auch in unser Leben hinein.

Seine Worte finden wir im Neuen Testament. Darin redet Gott konkret zu uns. Diese Worte verändern unser Leben, wenn wir sie mit aufnahmebereitem Herzen lesen oder hören und willig sind, sie im Leben umzusetzen. Dann erweist Gott Seine Kraft an uns. Er führt aus Einsamkeit und Leere.

Er befähigt uns zu vergeben, macht uns heil und gibt uns die Kraft neu anzufangen.

Auch wenn wir manche Zustände vielleicht nicht mehr ändern können, hilft Er uns über Verletzungen hinwegzukommen, schenkt neue Perspektiven und gibt uns Weisheit, unser Leben wertvoll zu gestalten.

Darum bitten wir im Gebet:

«Vater im Himmel. Du sprichst auch heute noch zu uns. Du willst uns zu Recht helfen, uns unsere Schuld vergeben und uns mit Dir und unseren Mitmenschen versöhnen.

In Deinem Wort liegt die Kraft, zerbrochene Herzen zu heilen und uns den Weg zu einem erfüllten Leben zu zeigen.

Berühre Du selbst das Herz jeder Hörerin und jedes Hörers. Unter ihnen sind Menschen, die Deine Hilfe an ihrem Körper oder in ihrer Seele, in ihrem Geist, in ihrer Beziehung zu Dir ganz besonders brauchen. Lass Dein Wort jetzt Wunder wirken. Rühre Du sie an. Schenke ihnen Heilung, Ermutigung, Frieden mit Dir und fülle ihre Herzen mit Deiner Gegenwart.

Hilf uns, Dein Wort zu verstehen und unser Leben danach auszurichten.

Ich danke Dir, dass Du Gebete hörst.

Amen!»

Nur vier gute Gründe, die Radiopredigt zu abonnieren:

- wenn Ihnen eine Predigt gefallen oder geholfen hat, können Sie sie so immer wieder zur Hand nehmen;
- wenn Sie die Sonntagspredigten nicht regelmässig hören können, hilft Ihnen ein Abonnement, keine davon zu verpassen;
- wenn Sie jemandem eine dauerhafte und sinnvolle Freude machen wollen, dann schenken Sie ihm ein Abonnement;
- wenn Sie Anregung und Hilfe für Ihre eigenen Predigten suchen, kann Ihnen die Radiopredigt behilflich sein.

Jährlich erscheinen ca. 90 Predigten in 45 Broschüren (Format A5), als Abonnement für jährlich nur Fr. 52.–, aber auch eine einzelne Broschüre (2 Predigten) können Sie zum Preis von Fr. 5.– bestellen. (Zahlung in bar oder per Einzahlungsschein) Die Preise für das europäische Ausland und Übersee sind dem Impressum zu entnehmen.

Hiermit bestelle ich

_____ (Geschenk-)Abonnement der Radiopredigt Fr. 52.–

Empfängeradresse:

Name, Vorname:

Strasse:

PLZ, Ort:

Rechnungsadresse:

Name, Vorname:

Strasse:

PLZ, Ort:

Datum, Unterschrift:

Bestellschein einsenden an:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 1052, CH-1701 Freiburg

Machen Sie (sich) eine Freude!